

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die schlagzeilige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Wekamen die dreizeilige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post mit 1.80 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kirchstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 32.

Donnerstag, den 14. März 1912.

16. Jahrgang.

Mitteiliches.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. März ds. Js., nachmittags 3
Uhr werden vor dem Rathause hier die nachverzeich-
neten gepfändeten Gegenstände, nämlich:

5 Bilder

öffentlich versteigert.

Flörsheim, den 14. März 1912.

Vollziehungsbeamter: Richter.

Bekanntmachung.

Der zu entrichtende Beitrag zum Entschädigungs-
fonds für lungenleider, milz- oder rauchbrandkranken
Kindern beträgt für das Rechnungsjahr 1911/12 für
jedes Kind 0,45 M. Dieser Betrag wird in den
nächsten Tagen erhoben.

Flörsheim, den 14. März 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Arbeitsvergebung.

Für den Schulbau an der Niedstraße ist die Aus-
führung und Lieferung der

- a) Schreinerarbeiten,
- b) Putzarbeiten (Tüncherarbeiten) und
- c) die Lieferung eines hölzernen Ge-
länders für den Haupttreppenauf-
gang

im Wege des schriftlichen Angebotes zu vergeben. Die
Bedingungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Rat-
hause, während den Dienststunden, zur Einsicht auf.
Angebotsformulare können auch hier in Empfang ge-
nommen werden.

Verslossene Angebote mit Aufschrift „Schulneubau“
sind bis Montag, den 18. März 1912, vormittags 11
Uhr an das Bürgermeistereiamt Flörsheim a. M. ein-
zuwenden. Die Öffnung der eingegangenen Angebote
erfolgt in dem vorbezeichneten Termine im Dienstzimmer
des Unterzeichneten.

Die Bewerber werden zu dem Eröffnungstermine
zugelassen.

Flörsheim, den 7. März 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 15. März cr., vormittags 10 Uhr
versteigere ich zwangsweise, gegen Barzahlung, fol-
gende Gegenstände:

1 Tisch, 9 Bilder.

Hochheim, den 14. März 1912.

H a r d t, Gerichtsvollzieher.

Kotales.

Flörsheim, den 15. März 1912.

s Zu dem Leichenfund im Main bei Flörsheim
wird geschrieben: Die Leiche des seit vier Wochen ver-
missten Buchdruckers Görtler von Bonames wurde Son-
ntag Abend in Flörsch. gelandet. Der Körper weist eine schwere
Verletzung am Kopfe auf, die nur auf Stich oder Schlag
zurückzuführen ist. Die von Anfang an vertretene An-
sicht, daß der am 12. Februar verschwundene gegen 9
Uhr abends mit einem unbekannten Manne in einer
Wirtschaft zu Niederrad gefundene Buchdrucker Wilhelm
Görtler einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, hat
sich bewahrheitet. Görtler hat von Zeit zu Zeit in
einer jener Wirtschaften der Altstadt verkehrt, in denen
sich sonst fast nur lichtscheues Gesindel ein Rendezvous
zu geben pflegt. Zuletzt wurde er in der Weiß'schen
Wirtschaft in der Gerauerstraße zu Niederrad mit einem
Manne gesehen, den er von früher her zu kennen schien
und mit dem er wahrscheinlich am Nachmittage des
betr. Tages dort in dem Schmidt-Angst'schen Lokale
getrunken hatte. Dieser Unbekannte soll mit Offenbacher
Lederwaren, die er in einem Vater bei sich führte und
die er zu Schundpreisen abzusetzen suchte, Montag, den
12. Februar in Niederrad haufiert haben. Der Unbe-
kannte dazte sich mich Görtler. Er machte auf die Ehe-
frau Reeb, deren Mann Inhaber der Schmidt-Angst's-
schen Wirtschaft ist, einen ungünstigen Eindruck. Als
er einen Augenblick das Lokal verlassen hatte, fragte
sie daher den Görtler, ob er den fraglichen Gast näher
kenne, worauf der Angeredete erwiderte, wie er heiße,

wisse er nicht, er kenne ihn aus der Frankfurter Alt-
stadt her. Die Zeugin schildert den Unbekannten als
einen etwa 1,76 Meter großen Mann, von sehr kräf-
tiger Statur, mit rötlichem oder blonden Schnurrbart.
Sie erklärt, den Betreffenden, wenn er ihr gegenüber
gestellt werden sollte, sofort wieder zu erkennen. Er
machte auf sie den Eindruck eines Kohlen- oder Sack-
trägers. Der Anzug war sauber, doch schon sehr abge-
tragen. Der Fremde trug eine fogen. Hutmütze (halb
Hut, halb Mütze). Die Ermittlung dieses Unbekann-
ten ist natürlich von hohem Wert für den Fortgang
der polizeilichen Feststellungen.

* Das Dampfschiff „Victoria Luise“ hält sich bis An-
fang Mai in Frankfurt auf, von wo Rundfahrten und
Fahrten nach Düsseldorf in Aussicht genommen sind.
Alsdann wird es sich am Oberrheinischen Zuverlässig-
keitsflug beteiligen. Ende Mai geht es nach Düsseldorf
und von dort nach Hamburg, wo es bis Anfang
Juli verbleibt, um dann zum Frankfurter Bundeschießen
wieder nach Frankfurt zurückzukehren. Das Dampfschiff
„Schwaben“ nimmt von April bis Ende Mai wieder
die Fahrten in Baden-Baden auf und versieht dann
den etwa wöchentlichen Verbindungsdienst Baden-
Baden-Frankfurt a. M., der bei günstiger Wetterlage
bis Düsseldorf ausgedehnt werden soll.

* Die Geschwindigkeit der Schnell- und Eilzüge.
Die Geschwindigkeit unserer Züge befriedigt in den
meisten Fällen die Reisenden nicht. Ihnen ist es da-
rum zu tun, möglichst rasch an ihr Ziel zu kommen.
Die Eisenbahnverwaltung ist zwar bemüht, diesen Wün-
schen nach Möglichkeit gerecht zu werden, aber sie ver-
meidet es die Sicherheit des Fahrens einer größeren
Schnelligkeit der Züge zu opfern. Der Oberbau ist
auf den preußisch-bessischen Bahnen durchweg gut und
ohne daß von dieser Seite eine Betriebsgefahr entsteht,
könnte man weit schneller fahren. Aber was zum
Langsamfahren immer wieder veranlaßt sind die Kur-
ven, in denen die Fahrzeuge mit ihrem großen Gewicht
die eine Schiene besonders stark belasten und wo bei
großer Geschwindigkeit die Gefahr einer Entgleisung
nicht gering ist. Auf der Strecke Mainz-Frankfurt sind
es die starken Kurven, die das Gesamtfahrtempo der
Züge beeinträchtigen, obwohl auf dieser Strecke stellen-
weise eine Geschwindigkeit von über 100 Klm. in der
Stunde erreicht wird. Auf den Strecken zu beiden
Rheinseiten ist die Situation ähnlich, rechtsrheinisch
sind die Fahrzeiten kürzlich sogar etwas verlängert wor-
den, weil man stellenweise etwas zu schnell fuhr. Außer
der Gefahr der Entgleisung besteht beim schnellen Durch-
fahren der Kurven für die Reisenden noch die Unan-
nehmlichkeit des Schaukelns der Wagen, was das Ge-
fühl großer Unsicherheit auslöst. Die Tatsache, daß
Entgleisungen auf freier Strecke sehr selten sind, be-
stätigt, daß die Eisenbahnverwaltung auf dem richtigen
Wege ist, wenn sie die Lokomotivführer anweist lieber
etwas langsamer, aber sicher zu fahren. Wenn man
die Garantie hat, unversehrt ans Ziel zu gelangen, so
kann man ruhig etwas länger im Zuge sitzen. Auch
auf den ganz geraden Strecken kann man mit der Ge-
schwindigkeit über ein bestimmtes Maß nicht hinaus-
gehen, weil sonst an den Uebergängen ebenfalls ein
starkes Schaukeln der Wagen entsteht, das weit länger
anhält, als die gleiche Erscheinung in den starken
Kurven.

* Hattenheim, 13. März. Völlig im Unklaren ist
die hiesige Einwohnerschaft jetzt über Bürgermeister-
wahl. Vorgefunden war eine Kommission des hiesigen
Bürgervereins beim Landrat vorstellig, die den Bescheid
erhielt, daß für Hattenheim ein Berufsbürgermeister
gewählt werden soll.

* Mainz, 13. März. Wie das 1. Bataillon des 2.
Rassauischen Infanterie-Regiments zu der Massenver-
giftung mitteilt, haben die Untersuchungen sowohl im
hiesigen Garnisonlazarett als auch in der chemischhy-
gienischen Untersuchungsstelle des 18. Armee-Korps in
Frankfurt ergeben, daß es ausgeschlossen ist, daß die
Vergiftungen auf mangelhafte, unreine Zubereitung
zurückzuführen sind. Was nun eigentlich die Ursache
war, soll noch näher geprüft werden. Man neigt nun
zu der Annahme, daß es sich um Erkrankung durch
Seewasserbakterien handelt. Der Betrieb in der Küche
der Kaserne ist absolut sauber und tadellos und wurde
auch an dem ominösen Tag vorchriftsmäßig gehand-
habt. Im übrigen sind die Mannschaften soweit alle
wieder diensttauglich. Es befinden sich nur noch zwei
Mann im Lazarett, die wegen ihrer Schwäche noch

einige Tage dem Dienst fernbleiben sollen, aber auch
bei ihnen ist keine Gefahr mehr vorhanden.

* Fulda, 10. März. Einen Überfall nicht von Zi-
geunern, die sich dünne gemacht haben, aber von einem
alten, bösen, bissigen, zwölf Pfund schweren Auerhahn
erlebte am Samstag die vierzehnjährige Tochter des
Gastwirts Philipp Schnell zu Giesel auf dem Wege
von da nach der Niederröder Höhe. Der bössartige
gereizte Vogel schoß plötzlich aus den Lüften auf das
mutterfelenallein wandelnde Mädchen herab und griff
es mit den Flügen und Fängen scharf an. Die Schnell
wehrte sich und schrie aus Leibeskräften, aber niemand
kam ihr zu Hilfe. Im Ringen mit dem wütenden
Auerhahn fiel das Mädchen zu Boden und der Vogel
mit, doch so, daß er unter dasselbe zu liegen kam. In
der Verzweiflung und höchsten Not hatte das Mädchen
zu seinem Glück die Geistesgegenwart, mit einem zur
Hand liegenden Prügel den Vogel zu erschlagen.

* Wintel, 13. März. Die Ende voriger Woche
in Braubach geländete Leiche wurde als die des seit
letzten November von hier verschwundenen Winzers
Adam Kederer erkannt. A. war plötzlich von hier ver-
schwunden. Vor einigen Tagen brannte bekanntlich
das Dorfströfche Wohnhaus, das Eigentum des Kede-
rers ist, völlig nieder und wird nunmehr vermutet, daß
K. heimlich nachts zurückkehrte, das Haus in Brand
setzte und sich dann im Rheine das Leben nahm.

Anfrage.

Betrifft Vergabe von Arbeiten am
Schulhaus-Neubau.

Wer ist zur Abgabe von Offerten fraglicher Arbeiten
berechtigt und wie müssen die Offerten ausgefüllt und
abgegeben werden, um Aussicht auf die Auftragserteilung
zu haben. X.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag (6^{te}), 1. Uhr hl. Messe, 7 Uhr Jahramt für Joh. u. Marg.
Bald, abends 8 Uhr (bei Regenwetter 6 Uhr) Kassenabacht.
Samstag 6^{te}, 1. Uhr Jahramt für Alf. Ruppert, 7 Uhr Amt für Chri-
stina Dallmann, 8 Uhr hl. Beicht.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 16. März.
Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 05 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.
Sabbatausgang: 7 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Turngesellschaft. Freitag Abend 8^{1/2} Uhr Zusammenkunft der
Spieleute im Vereinslokal Rathhaus. Vollzähliges Er-
scheinen ist unbedingt notwendig.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 17. März Generalkommunion.
Sammelpunkt in der Kirche auf der unteren Emporbühne.
Vereinsabzeichen anlegen. Nachmittags bei günstiger Wit-
terung Spaziergang mit Familienangehörigen. Treffpunkt
um 3^{1/2} Uhr am Neuwingerweg. Um zahlreiche Betei-
ligung wird gebeten.

Regelgesellschaft 1911. Samstag Abend Regellunde im Schützenhof.
Klub „Gemütlichkeit“. Samstag, den 16. März, abends 8^{1/2} Uhr
Versammlung im Gasthaus „zum Taunus“. Dringendes
Erscheinen erforderlich, zwecks Verlegung des Vereinslokals.

Kameradschaft Germania. Jeden Donnerstag Abend 8^{1/2} Uhr
Turnstunde im Schützenhof.

Stenographenverein. Jeden Donnerstag Abend
Übungstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7^{1/2} Uhr bis 8^{1/2} Uhr für An-
fänger, danach anschließend für Fortbildungsschüler bis 10
Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr
Turnen im „Schützenhof“.

Arbeitergesangsverein „Freisch auf“. Jeden Donnerstag Abend
Singstunde im „Kaisersaal“.

Humor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Donnerstag Abend 9
Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Beder.

Turnverein von 1881. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Ver-
einslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regel-
gesellschaftstunde im „Schützenhof“. Veräumnis derselben ohne
Entschuldigung wird bestraft.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 8^{1/2} Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Donnerstag 14. März abends 7 Uhr Gastspiel Marta Bommer
„Wiederpäntigen Jähmung“. Gewöhnliche Preise.
Freitag 15. März abends 7 Uhr Gastspiel des Hofkapitels
Rudolf Christians „Journalisten“. Gewöhnliche Preise.
Samstag 16. März abends 7 Uhr Gastspiel Frau Baumeister
Felsigg aus Darmstadt „Gudrun“. Gewöhnliche Preise.

Die Wehrevorlagen.

Die Flottengesetz-Novelle, die, wie bereits mehrfach mitgeteilt wurde, zur Zeit dem Bundesrat zur Beschlussfassung vorliegt, und deren Inhalt bereits bekannt geworden ist, wird nunmehr in der „Germania“ im Wortlaut veröffentlicht. Die beschlossene Neuorganisation der Flotte macht einige Abänderungen des bestehenden Flottengesetzes erforderlich, die in dem nachfolgenden Text in Klammern beigefügt sind.

Es soll bestehen:

1. die Schlachtflotte aus zwei Flottenflaggschiffen (1 Flottenflaggschiff) 4 (5) Geschwadern zu je acht Linien- und 8 (10) großen Kreuzern und 24 (30) kleinen Kreuzern als Aufklärungsflotte;
2. die Auslandslotte aus 8 (10) großen Kreuzern und 10 kleinen Kreuzern;
3. die Materialreserven, bestehend aus 4 Linien- und 4 großen Kreuzern und 4 kleinen Kreuzern (fällt weg).

Bezüglich der Indiensthaltung der Schlachtflotte gelten folgende Grundsätze:

1. Das 1. und 2. Geschwader (1., 2. und 3. Geschwader) bilden die aktive Schlachtflotte, das 3. und 4. Geschwader (4. und 5. Geschwader) die Reserve-Schlachtflotte.

2. Von der aktiven Schlachtflotte sollen sämtliche von der Reserve-Schlachtflotte die Hälfte der Linien- und Kreuzer dauernd in Dienst gehalten werden.

Danach werden also neu gefordert drei Panzerschiffe und 2 kleine Kreuzer. Die übrigen für die Neuorganisation notwendigen Einheiten werden durch den Verkauf der Materialreserve gewonnen. Die Regierung beabsichtigt zunächst, erhebliche höhere Forderungen zu stellen, sie hat aber davon Abstand genommen, nachdem sie sich überzeugt hatte, mit geringeren Forderungen auskommen zu können. Man darf wohl sagen, daß die neue Vorlage das Besteher zeigt, die Mehrforderungen im Rahmen der vorhandenen Mittel und des Erforderlichen zu halten.

Aus dem Inhalt der Heeresvorlage werden der Post von einer, wie sie sagt, dem Bundesrat nahestehenden Seite folgende Mitteilungen gemacht:

Die Wehrevorlage bringt für alle Infanterie-Regimenter eine Maschinengewehr-Kompanie, deren Bildung mit Oktober 1913 abgeschlossen sein soll. Die Aufstellung dieser Kompanien erfolgt aber zunächst durch Abgabe aus dem bisherigen Etat der Truppe. Die Wehrevorlage bringt auch die Aufstellung der dritten Bataillone bei allen sogenannten kleinen Regimentern. Sie ist aber erst Oktober 1914 abzuschließen, vielleicht auch erst Oktober 1915. Die neuen Reorganisationen (ein Bataillon) sollen bis zum Oktober 1913 abgeschlossen sein. Bis zu demselben Zeitpunkt will man die beiden neuen Armeekorps (20. und 21.) durch Aufstellung von je einem neuen Divisionsstab im Westen und im Osten und der für diese Division nötigen Feldartillerie gebildet haben. Was geschieht, ist endlich weiter eine Steigerung des Pferdebestandes der Feldartillerie; im Osten und Westen sollen einige Batterien mehr auf hohen Etat gebracht, und die Zahl der Batterien, die mittleren Etat haben, vermehrt werden, aber sehr langsam und nur äußerungsweise.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zum 92. Geburtstag des Prinz-Regenten von Bayern schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent Ludwig von Bayern vollendet am Dienstag das 91. Lebensjahr. Ein glückliches Geschick hat dem ehrwürdigen Fürsten ein gesegnetes Alter in voller geistiger Frische und körperlicher Mäßigkeit verliehen. Bringt die Bevölkerung Bayerns wiederum dem Haupte des Königs Hauses Rundgebungen treuer Anhänglichkeit dar, so schließt sich auch ganz Deutschland in freudigem Gedenken der schönen Feste an, die dem erhabenen Senior im Kreise der deutschen Bundesfürsten und einem hochverdienten Förderer des Reichsgedankens gilt. Die Wünsche aller vereinigen sich, daß dem edelgestimmten Regenten Bayerns noch manches Jahr regen und wohlthätigen Wirkens beschieden sein möge.“

* Die Konferenz der einzelstaatlichen Minister mit dem Reichskanzler, die ursprünglich am Samstag stattfinden sollte, dann aber verschoben

werden mußte, findet nunmehr, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, am Donnerstag statt.

Rußland.

* Der russische Botschafter in Konstantinopel, Tschariloff, ist plötzlich abberufen worden. Der Vorfall erregt in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen. Der Rücktrittsgrund ist, wie verlautet, große Unzufriedenheit der Botschaften gegen Tschariloff. Die Lage auf dem Balkan wird in Petersburg ernst angesehen. Man fürchtet, die Mächte würden die kritische Lage der Türkei benutzen und im Frühjahr mit türkisch-englischen Operationen beginnen. An Stelle Tschariloffs, der in den Senat eintritt, wird der bisherige Gesandte in Belgrad, Hartwig, nach Konstantinopel gehen.

Italien.

* Das Blatt „Mattino“ veröffentlicht eine Meldung, für deren Richtigkeit es eintritt und derzufolge die italienische Regierung informiert worden ist, daß zwei gefährliche Anarchisten, ein Tscheche und ein Magdonier, die dem Verbanne von Genf angehören, aus Saloniki abgereist seien mit dem Bestimmungsort Neapel. Sie seien vom jugoslawischen Komitee beauftragt worden, ein Attentat gegen Giolitti, den Minister des Auswärtigen oder gegen eine einflussreiche Persönlichkeit auszuführen. Das Blatt gibt sogar den Namen des Tschechen an, der sich Michel Boholanis nennen soll.

Kreta.

* Die christlichen Bewohner von Kreta haben eine Adresse an die Schutzmächte eingereicht, in welcher sie erklären, daß sie die Repräsentations-Versammlung nicht mehr anerkennen, und daß sie entschlossen sind in Bezug auf die Lösung der kretischen Frage mit Griechenland Hand in Hand zu gehen.

China.

* „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: In der letzten Woche sind über tausend Personen hingerichtet worden. Die Hinrichtungen nehmen noch immer kein Ende. Eigentümlicherweise sind die schuldigen Soldaten nicht hingerichtet worden, sondern nur der Aufwurf der Gesellschaft. Diese Nachsicht der Regierung gegenüber den Soldaten wird dahin gedeutet, daß sie Furcht vor der Armee habe.

Koloniales.

* Der kommende Gouverneur von Togo. Eine Neubestellung der Gouverneursstellen von Kamerun und Togo wird in den nächsten Tagen stattfinden. Für den voraussichtlich als Gouverneur nach Kamerun gehenden Gouverneur Bräuner von Togo dürfte der bekannte „Kolonialprinz“ Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin zum Gouverneur von Togo ernannt werden. Der künftige Gouverneur hat sich durch seine vielfachen Kolonialreisen einen bedeutenden Namen in kolonialpolitischer und wissenschaftlicher Beziehung gemacht und gilt als eine Autorität in kolonialen Fragen. Herzog Adolf Friedrich steht im 39. Lebensjahre und ist ein Better des regierenden Großherzogs.

Zum Krieg um Tripolis.

Die Türkei hat Italien indirekt wissen lassen, es sei ihre Grundbedingung, daß Italien in ganz bestimmter Weise die Integrität des osmanischen Reiches für alle Fälle garantiere.

In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man aus verschiedenen maritimen Vorlesungen Italiens in der letzten Zeit schließen zu können, daß die italienische Flotte demnächst tatsächlich zu einer Aktion gegen die türkische Küste schreiten werde. Man vermutet, daß dieses Vorgehen sich gegen die Dardanellen richten und zunächst in einem Bombardement der Außenforts Sedil Bahr und Amfaleh bestehen werde.

Aus der Türkei.

* „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Die Gesandten konferieren täglich mit einander, um das beste System zu erfinden um die Vermittlung der Mächte erfolgreich zu gestalten. Die osmanische Regierung, welche an eine bevorstehende Flotten-Demonstration Italiens glaubt, hat alle Maßregeln getroffen, um die türkischen Territorien zu verteidigen, sowie die Ordnung aufrecht zu erhalten für den Fall, daß eine Volkserhebung in Konstantinopel ausbrechen sollte. Die Regierung hat nicht nur unter-

stellt, daß Schiffe während der Nacht in den Bosphorus einlaufen, sondern hat jede Schiffsahrt überhaupt während der Nacht untersagt. Tausende von Minen sind vor Smyrna usw. versenkt worden. Die Schiffsahrtsinne ist nur eine sehr begrenzte.

Aus aller Welt.

Mordprozess. Der 30-jährige Frauenmörder Gaffo, der im vorigen Jahre die Hausbesitzerin von Laszewski ermordete und deshalb vom Danziger Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, hat jetzt das Wiederaufnahmeverfahren beantragt und seinen eigenen Schwager, der sich schon während des Prozesses stark verdächtig gemacht hatte, der Mithwisserschaft und sogar der Anstiftung zum Verbrechen direkt bezichtigt.

Verhaftete Deutsche. Die Antwerpen-Polizei verhaftete am Bord des Dampfers „Persian“, der zur Abfahrt nach Mexiko bereit lag, zwei angebliche Deutsche, welche sich auf dem Dampfer eingeschmuggelt hatten, um die Fahrt als blinde Passagiere mitzumachen. Der eine der beiden soll ein gewisser Wilschensky sein, der wegen zahlreicher Einbruchdiebstähle, die er in verschiedenen Städten Frankreichs ausgeführt hat, fleißig gesucht wird. Der Andere verweigert jede Angabe über seine Persönlichkeit.

Bombenwerfer. Gegen die Pfarrkirche in der toskanischen Ortschaft Bichie wurde von Anarchisten eine Bombe geschleudert. In der Kirche wurde großer Schaden angerichtet.

Methylalkohol-Vergiftung. In der Ortschaft Szabolcs (Ungarn) sind zwei Bauern an Methylalkohol-Vergiftung gestorben. Die Schenke, in der die Bauern den Branntwein genossen hatten, wurde geschlossen und der noch vorhandene Schnaps beschlagnahmt.

Verhafteter Verbrecher. Die Pariser Polizei hat einen Mann verhaftet, der auf einem Bahnhofe ein Paket deponiert hatte, das Wertpapiere enthielt, die dem überfallenen Kassenboten Gaby bei dem Attentat auf ihn abgenommen worden sind. Die Wertpapiere sind von der Societe Generale als die ihren erkannt worden. Der Verhaftete erklärte in freier Weise der Polizei, sie möge ihn identifizieren, wenn sie es könne. Die beschlagnahmten Papiere repräsentieren einen Wert von 80 000 Franken, während dem Kassenboten Wertpapiere von 300 000 Franken geraubt wurden.

Der Kampf um die Erbschaft. Der König von Spanien hat durch seinen Rechtsanwalt vor dem Gerichtshof von St. Gaudens erklären lassen, daß er die Erbschaft von 2½ Millionen Franken antreten wolle, die ihm im vorigen Jahre der im Irrenhause zu Briagueville verstorbenen Rentner Savene hinterlassen hat, da das Testament aus einer Zeit herühre, wo der Erblasser geistig gesund gewesen sei. Die Richte Savenes hat die Rechtsgültigkeit des Testaments angefochten und ihr Anwalt verlangt die Abhebung der vom König Alfons verlangten Einsetzung eines Sequestors.

Das gehobene Unterseeboot. Das englische Unterseeboot „M. 3“, das 39 Tage auf dem Meeresgrunde gelegen hat, ist gehoben worden und wurde nach dem Trockendock von Portsmouth gebracht. Das Boot ist mit aller Sorgfalt heraufgebracht worden, um den mit der Untersuchung betrauten Offizieren zu ermöglichen, die Lage der eingeschlossenen Leichen und den Zustand der Maschinen zu genau festzustellen.

Arbeiterbewegung.

Die oberösterreichischen Bergleute.

Die Lage im oberösterreichischen Rohlenggebiet beginnt sich zuspitzen. Noch ist bei den vereinigten fünf Arbeiterverbänden keine Antwort auf ihre am 6. März an die Gruben-Direktionen gerichteten Forderungen einer 10prozentigen Lohnerhöhung am 1. April eingelaufen. Bisher betrachtete man dies als ein günstiges Zeichen und man rechnete mit einem Entgegenkommen der Gruben. Die Stimmung ist aber seit Bekanntwerden des Streiks im Ruhrgebiet bei den Bergleuten umgeschlagen und ein Ausstand erscheint unvermeidlich.

Die französischen Bergarbeiter.

Im Bezirk Pas-de-Calais streiken von etwa 45 000 Arbeitern 35 000, in Flandern 35 000. Im letzteren Bezirk ist es mehrfach zu Unruhen gekommen. Zwei junge Grubenarbeiter warfen mit Steinen auf einen Zug, in dem Arbeitswillige befördert wurden.

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jetzt traf Dr. Jarvis ein, untersuchte die Wunde und stellte alle möglichen Fragen an den Patienten, der kaum imstande schien, ihm zu antworten. Er klappte über beständige Kopfschmerzen und Verta mußte dem Doktor die Geschichte seines Unfalles genau wiederholen.

Die Wunde war sehr tief und Dr. Jarvis erklärte es für ein halbes Wunder, daß die Schädeldecke nicht verletzt sei.

„Sie können von Glück sagen, daß Sie so gut davon gekommen sind“, versicherte er dem Patienten. „Die starke Blutung hat Sie vor Schlimmem bewahrt. Morgen werden Sie sich vielleicht noch ein wenig matt und steif fühlen, aber im übrigen hat die Sache keine Bedeutung. Soll ich Ihnen die Treppe hinaufhelfen, oder können Sie allein gehen?“ — „Danke, ich kann ganz gut allein gehen. Sieh, daß alles wohl verpackt ist“, Verta, und dann lege dich zur Ruhe, du mußt sehr ermüdet sein.“

Der Doktor blickte ihm verwundert nach und wandte sich dann zu dem Mädchen mit der Frage:

„Was hat er nur angefangen, Fräulein Verta? Wie kam er zu dieser Wunde?“ — „Ich habe Ihnen genau erzählt, was er mir erzählte, Herr Doktor.“

„Ich weiß, aber an dieser Geschichte ist kein wahres Wort.“

„Aus was schließen Sie dies?“ — „Aus verschiedenen Anzeichen. Erstens kann ein Mensch nicht fallen und einen steilen Abhang hinunterrollen, ohne sich an verschiedenen Stellen des Körpers zu verletzen. Aber nicht die kleinste Hautabrischung ist bei ihm zu finden. Und die tiefe Stirnwunde wurde ihm auf irgend eine Weise von vorn beigebracht, bei einem Streit, würde ich denken, wenn ich ihn nicht friedliebend kennen würde.“

„Bei einem Streit, meinen Sie?“ — „Ja, der Stoß, welcher ihm die Wunde beibrachte, warf ihn rückwärts zu Boden. Eine Wunde an seinem Hinterkopf entspricht genau dem Platze der Verletzung, die auch von einem Steinwurf herbeiführen könnte.“

Verta machte eine Bewegung, die Dr. Jarvis zu der Bemerkung veranlaßte: „Ich glaube, Sie wissen mehr von der Sache, als Sie sagen wollen. Ich lese es in Ihrem Gesicht.“

„Dann müssen Sie sehr scharfsichtig sein. Ich habe Herrn Waldeon — doch meinetwegen, ich will Ihnen vertrauen. Aber Sie müssen mir versprechen, vorläufig alles geheim zu halten. Zur rechten Zeit werde ich es der rechten Person selber sagen.“

„Ich werde schweigen, wenn ich damit niemand Schaden zufüge.“

„Dann dürfen Sie es getrost tun. Keiner soll etwas davon erfahren, bis ich eine andere Stellung habe — ja, Sie brauchen keine so ungläubige Miene zu machen, ich glaube, die Zeit ist nahe, da sich Verta Reid, die Gemeinderätin in eine wichtigere Person verwandelt wird, und ich vermute, daß der nächtliche Vorfall damit in Verbindung steht.“

„Sagen Sie so freundlich, sich etwas klarer auszudrücken, Fräulein Verta. Bis jetzt tappe ich noch völlig im Finstern.“ — „Sie sollen sogleich alles erfahren, was ich von der Sache weiß. Sie vermuten, die Wunde könnte von einem Stein herrühren, den ein anderer geworfen?“

„Ich vermute es, mit Bestimmtheit behaupten kann ich es nicht, aber sie gleicht wunderbar einer derartigen Verletzung. Jedenfalls erhielt Herr Waldeon sie nicht auf die von ihm beschriebene Weise.“

„Gehen Sie nach Marstonhall, wenn Sie können, und Sie werden auf dem Boden der großen Halle, wo der Geist sich zu zeigen pflegt, den Stein finden, der das Unheil anrichtete.“

„Wissen Sie auch, was Sie reden, Fräulein Verta?“

„Sehr gut weiß ich es, und ich weiß auch, wer den Stein geworfen hat — es war kein anderer, als Hugo Field. Wir gingen eine Strecke Weges zusammen, und als der Geist sich wieder zeigte, wollte er ihm, wie er sagte, einen Schrecken einjagen.“

„Doch er demselben Verdacht wie Sie?“ — „Wir haben nie darüber gesprochen.“

„Wenn Sie recht haben, Fräulein Verta, dann birgt das alte Haus ein wichtigeres Geheimnis als den Geistespfund, der die Leute ängstigen soll; der Sache muß nachgeforscht werden.“

„Das ist der Grund, warum ich meinen Argwohn für mich behielt. Ich wollte erst sehen, was daraus entstehen würde. Aber dies hätte Herr Waldeon nötigenfalls Mittel gefunden, mir den Mund zu schließen.“

„Seit wann sind Sie auf diesen Gedanken gekommen?“

„Seit dem Tage, da Herr Harding den Geist sah und zu Herrn Waldeon kam, um ihn davon zu benachrichtigen. Mein Herr behauptete damals, er habe sich den Fuß verrenkt.“

„Ja, ja, ich erinnere mich.“ — „Es war aber nicht der Fall. Ich ahnte die Wahrheit, doch ich fürchtete mich, darüber zu sprechen. Sie werden alles geheim halten, nicht wahr, Herr Doktor?“

„Verlassen Sie sich darauf. Wir müssen überlegen, was zu tun ist. Ohne seine Erlaubnis kann niemand das Haus betreten, also wäre es sehr schwierig, eine Entdeckung herbeizuführen.“

„Vielleicht wird schon in nächster Zeit alles ans Licht kommen“, bemerkte Verta, den Doktor hinaus geleitend. „Ich hörte den Londoner Anwalt davon reden, daß man das Haus öffnen müsse. Er ist Herr darüber und kann tun, was ihm beliebt.“

Hugo Field dachte sehr wenig mehr an den Geist, dessen unheimlichem Erscheinen sein Stein ein unerwartetes Ende bereitet hatte. Seine Gedanken beschäftigten sich fast unablässig mit Vertas überraschender Mitteilung und mit seinen persönlichen Sorgen. Die Krankheit seiner Mutter

Mehrere Schellen der Wagen wurden eingeworfen. Eine Anzahl berittene Gendarmen sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung abgesandt worden.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Die Bergwerksbesitzer von Südwales sind bereit, sich mit den Bergarbeitern über das Prinzip des Mindestlohnes zu einigen. In einer demnächst stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzung mit den Streikarbeitern sollen die Mindestlohnsätze festgelegt werden.

Zum Streik im Ruhrrevier.

Köln, 12. März. In Kettlinghausen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und über 400 Streikenden. 7 Personen wurden durch Säbelschläge schwer verletzt, 4 verhaftet. Einem Arbeitswilligen wurde ein Auge ausgetrieben.

Köln, 12. März. Der christliche Gewerbeverein und der Arbeiterverband haben an den Minister des Innern ein Telegramm gesandt, in dem sie betonen, daß der Schutz der Arbeitswilligen im Streikgebiet ungenügend und es erforderlich sei, eine größere Anzahl Militär und Schutzleute in das Industriegebiet abzusenden. An verschiedenen Orten werden Zusammenstöße befürchtet.

Essen, 12. März. Es hat den Anschein, als ob die ganze Streikbewegung zum Stillstand gekommen sei. Auf den meisten Rechen hat sich die Zahl der Streikenden nicht vermehrt. Bei einer Anzahl von Rechen wurde sogar festgestellt, daß heute morgen die Zahl der Arbeitswilligen verhältnismäßig größer ist als gestern.

Essen, 12. März. In der letzten Sitzung des Rhein-Verbandes wurde beschlossen, den angeschlossenen Verbänden zu empfehlen, die Arbeiter-Ausschüsse baldigst einzuberufen.

Bochum, 12. März. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Infanterie-Gewehre im Industriegebiet eingetroffen und auf den Rechen verteilt worden seien. Es handelt sich um Karabiner, die schon vor längerer Zeit für die königliche Polizei beschafft worden sind. Mit diesen Karabinern werden jetzt die Schutzleute ausgerüstet, die auf den Rechen den Nachdienst haben.

Kettlinghausen, 12. März. Über die Situation auf dem Kohlenmarkt wird gemeldet, daß die Kohlenvorräte nicht allzureichlich seien und bei einer längeren Streikdauer bald eine Kohlenknappheit eintreten dürfte. In beteiligten Kreisen rechnet man mit einem längeren Andauern des Streiks. Man befürchtet ein gewaltiges Anziehen der Preise. In Holland wie speziell im Norden macht sich die Kohlenknappheit schon bemerkbar und man spricht bereits von einer Kohlennot.

Duisburg, 12. März. Gestern kam es vor der Nachschicht auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizei. 40 Schutzleute wurden von Streikenden durch Revolvergeschosse empfangen. Die Schutzleute waren gezwungen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Es wurde eine Anzahl Streikende durch Säbelschläge schwer verletzt, auch fünf Schutzleute wurden mehr oder minder verletzt. Bei der Rückfahrt der Schutzleute mit der Straßenbahn gaben die Streikenden scharfe Schüsse auf die Straßenbahn ab. Heute morgen herrscht Ruhe.

Duisburg, 12. März. In Schmiedehorst kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen, wobei ein Arbeiter durch Messerschläge so schwer verwundet wurde, daß er im Laufe des Nachmittags gestorben ist.

Das Herrenhaus und der Streik im Ruhrrevier.

Berlin, 12. März. Bei der Beantwortung eines Antrages über den Schutz der Arbeitswilligen kam heute im Herrenhaus auch der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier zur Sprache. In Vertretung des erkrankten Ministers des Innern erklärte Unterstaatssekretär Goltz: Die Regierung hat selbstverständlich die erste Pflicht, alles zu tun, um die Arbeitswilligen und Gewerbetreibenden wirksam zu schützen. Sie wird stets bestrebt sein, diese Aufgabe in Streikfällen besonders zuevidenzlich zu erfüllen. Bei der großen Arbeiterbewegung erscheinen Erklärungen augenblicklich nicht angebracht, dazu kommt, daß das in Frage stehende Rechtsgebiet der Reichsgesetzgebung vorbehalten ist. Was die Verwaltungsmassnahmen anbelangt, so ist von Seiten des Ministeriums alles getan, um die

Arbeitswilligen zu schützen. Im westfälischen Industriegebiet haben wir königliche Polizeiverwaltungen organisiert. Es besteht also dort eine wirksame Konzentration der Polizeigewalt. Auch im ober-schlesischen Industriegebiet und im Saargebiet sollen noch im kommenden Etatjahr königliche Polizeiverwaltungen installiert werden. Außerdem sind aus den nicht bedrohten Nachbarbezirken Gendarmen und Schutzleute ins Streikgebiet zusammengezogen worden. Die Ordnung und die Sicherheit sollen nach jeder Richtung hin geschützt werden. Sollte dies aber wider Erwarten mit den vorzusehenden Mitteln nicht zu erreichen sein, so wird die Staatsregierung keinen Augenblick zögern, die staatlichen Maßnahmen zu verstärken und alle Kräfte aufzubieten, um jeder Schädigung der berechtigten Interessen mit aller Energie nachdrücklich und nachhaltig entgegenzutreten. Bei der Auswahl der Polizeibeamten, die nach dem Ruhrgebiet geschickt wurden, ist sehr sorgfältig vorgegangen worden. Es ist eine alte Tradition, daß innere Unruhen nicht durch Soldaten, sondern durch Polizeibeamten unterdrückt werden. Bei einem Massenstreik ist der Schutz jeder einzelnen Person kaum durchführbar. Die Heranziehung des Militärs muß eine ultima ratio sein. Bei einer Belegschaft von 300 000 Mann kann es wohl einmal vorkommen, daß ein Arbeitswilliger verprügelt wird. Die Regierung wird ihre Pflicht in jeder Richtung erfüllen. — Der Antrag, worin die Regierung ersucht wird, alle Maßnahmen zum Schutz der Arbeitswilligen zu ergreifen, wird darauf einstimmig angenommen.

Eine Interpellation im Reichstage.

Berlin, 12. März. Das Zentrum hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, ob der Reichsfiskus bereit sei, über den Stand des Kohlenarbeiterstreiks in den rheinisch-westfälischen Kohlenrevieren Auskunft zu geben und in der der Reichsfiskus weiter gefragt wird, was er zu tun gedenke, um unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter ein rasches Ende des die deutsche Volkswirtschaft schwer schädigenden Streiks herbeizuführen.

Gerichtszeitung.

Meineids-Prozess. Der Prozess vor dem Kleinen Schwurgericht gegen die ober-schlesische Meineids-Gesellschaft Mierba wurde nach dreiwöchiger Dauer beendet. Angeklagt waren 20 Personen. Es wurden insgesamt 68 Jahre Zuchthaus und 16 Monate Gefängnis verhängt.

Vermischtes.

Sein eigener Arbeitsmarkt. Man schreibt der „Frl. Jg.“ aus London: Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich dieser Tage den Passanten in der Nähe der Liverpool Street, einer der bekanntesten Haupt-Geschäftsstraßen der Metropole. Man sah einen sehr anständig gekleideten jungen Mann langsam seines Weges gehen mit einem auf dem Rücken befestigten Schilde, das folgende Aufschrift trug:

„Ein mit allen Kontorarbeiten gut vertrauter Kommissar sucht Anstellung. Man wende sich an ihn selbst hier!“

Auch ein Zeichen der Zeit!

Der nasenlose Kriegerheld. Aus Petersburg wird der „Frl. Jg.“ folgende echt „russische“ Geschichte berichtet: Ein russischer Uhrmacherlehrling namens Baskow hatte das Unglück, die Nase zu verlieren. Das geschah auf etwas ungewöhnliche Weise. Er bekam einmal eine alte Muskhose zur Reparatur, und bei dem Hautieren mit ihr verletzte er sich zufällig die Nase. Wie es gewöhnlich geht, gab er auf die Verletzung nicht weiter acht. Die Nase schwellte an und mußte zur Verhütung einer Blutvergiftung abgeschnitten werden. Das verlorb dem Baskow die Uhrmacher-Laufbahn. Ueberall, wo er um Arbeit in seinem Fach anlopfte, wurde er abgewiesen, da alle Leute vermeinten, daß er von einer bösen Krankheit befallen sei. Der arme war schon der Verzweiflung nahe, als der russisch-japanische Krieg ausbrach. Er entschloß sich, diese Konjunktur auszunutzen und als Freiwilliger einzutreten. In diesem Zweck reiste er nach Charkow. Aber die abgeschnittene Nase wurde ihm auch für die militärische Karriere ein unüberwindliches Hindernis. Man verweigerte ihm alldieweil die Aufnahme in die Armee. Was nun tun? Baskow kam auf einen genialen Gedanken. Nachdem

alle Versuche, einen ehrlichen Beruf zu wählen, gescheitert waren, versuchte er einen unehrlichen. Er kaufte sich eine alte Soldatenuniform und begab sich nach dem europäischen Ausland zurück. Hier gab er sich für einen Kriegerhelden aus, dem die bösen Japaner die Nase abgeschlagen hätten. Er wußte so packend von seinen Heldentaten auf dem Schlachtfeld zu erzählen, daß man ihm vollen Glauben und obendrein noch reichlich Geld schenkte. Durch den Erfolg auf dem Feld beförderte er sich selbst zum Unteroffizier und brachte es sogar fertig, sich für diesen Rang eine polizeiliche Bestätigung zu verschaffen. Als Unteroffizier hatte er es noch besser. Geld floß ihm in Hülle und Fülle zu. Er unternahm eine angenehme Rundreise durch verschiedene Provinzstädte und war mit dem Erfolg dieser Spritzfahrt so zufrieden, daß er sich zum Leutnant beförderte. Auch in diesem Range ward er polizeilich bestätigt. Ab und zu geriet er freilich trotzdem in kleine Konflikte mit der Behörde, doch kam er jedesmal mit heiler Haut davon. Einmal machte er nähere Bekanntschaft mit der Anlagengasse, wurde aber freigesprochen. Ein anderes Mal wurde er zwar verurteilt, dann aber vom Zaren begnadigt. Diese Zwischenfälle hinderten ihn nicht, seine eintägliche Wanderreise fortzusetzen. Im Gouvernement Samara heiratete er eine Schullehrerin, konnte sich aber nach seinen berauschenden Erfolgen in der Rolle eines unglücklichen Kriegerhelden mit dem bescheidenen Familienleben nicht mehr zufrieden geben und zog deshalb weiter nach dem Kaukasus. Wie groß hier seine „gesellschaftlichen“ Erfolge waren, kann man daraus schließen, daß er sich in kleinen Städtchen zusammen mit der gesamten Obrigkeit hat fotografieren lassen. Man sieht ihn auf der Photographie in stolzer Haltung mit dem gezogenen Säbel, und ein Subalternbeamter erstattet ihm ehrfurchtsvoll den Rapport. Nichts aber dauert ewig. Der verwöhnte Kriegerheld brauchte immer mehr Geld, das er dann jedesmal in sinnloser Weise verbrachte. Dadurch zog er schließlich so gründlich die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich, daß er vor kurzem doch entlarvt wurde. Das Schlussergebnis ist — acht Monate Gefängnis. Aber wer weiß — vielleicht ist das noch immer kein Schluß. Vielleicht werden wir noch einmal von neuen Erfolgen des Nasenlosen hören.

Die Aussichten im Musiker-Beruf. Der allgemeine deutsche Musikerverband erläßt eine eindringliche Warnung an die Eltern, ihre Kinder den Musikerberuf ergreifen zu lassen. Es heißt darin: Namentlich sind es die sogenannten freien Berufe, darunter auch der Musikerberuf, welche auf die Jugend eine große Anziehungskraft ausüben. Auch die Eltern geben häufig bezüglich der Sorglosigkeit und Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse der Jugend nichts nach. Berrät der Knabe nur ein wenig Talent, so sieht ihn der Vater bereits im Geiste als schmunzelnden Trompeter bei den Husaren, während die Illusionen der Mutter sich womöglich noch weiter verirren. Sie will gar einen Künstler aus dem Sohne machen, der hohe Honorare verdienen und in der Welt vorwärts kommen soll, so wie sie dies umgibt von anderen in den Zeitungen gelesen hat. Die Wirklichkeit sieht leider anders aus. Der Musikerberuf ist unter seinen Umständen ein solcher, der empfohlen werden darf. Im Gegenteil, er ist derjenige Beruf, welcher für Körper und Geist als gleich gefährlich bezeichnet werden muß, er ist der Beruf des Glücks und der Not. Wenn Zehntel aller Musiker leben dahin in aufreibender, nervenzerstörender, materiell hoffnungsloser Arbeit. Musikerbrot ist Hungerbrot. Seht Sie Euch an die in Eurem Wirkungskreise lebenden Musiker, sie gehen vielleicht in einem besseren Klotz, den sie am Mund abzusparen ihr Verpflegung zwingt; — was aber ist ihr Verdienst, was sind ihre Aussichten für die Zukunft, was bleibt ihnen außer dem bishigen Schein? — Sagen von 50, 60, 75 und 90 Mark im Monat, Entlohnung, Nummer und Neue über eine verfehlte Berufswahl. Wenn es aber hoch kommt, dann verdient ein in allen Saiten gerechter Musiker 100, 120, ja 150 Mark, also weniger wie ein tüchtiger Arbeiter. Musiker, die mehr wie die angegebenen Summen verdienen, sind an den Fingern heranzählen und verfügen meistens nicht nur über entsprechende Kenntnisse, sondern auch über ein gutes Teil Glück. Mit dem Glück aber kann und darf ein vernünftiger Mensch nicht rechnen. Der Musikerberuf ist heute darat darniederliegend, daß es nur zu raten ist, ihn zu fliehen. Der in nervenaufreibender Arbeit frühzeitig dem gesundheitlichen Ruin (sogenannten Berufskrankheiten) anheimfallende Musiker ist, selbst wenn es ihm gelingen sollte, eine der wenigen festen Anstellungen (etwa 2000 in ganz Deutschland) zu erlangen, nicht zu Feinden.

hatte plötzlich eine Erinnerung zum Schmunzeln genommen, und es war allen klar, daß die alte Dame nicht mehr lange leben konnte. Dazu riefen ihn dringende Geschäfte für zwei Tage nach auswärts, und er reiste ab, nachdem ihm Dr. Jacobi versichert hatte, daß seine unmittelbare Gefahr bestehe.

Herr Waldeon war über seinen Unfall außerordentlich unglücklich. Er wünschte nach den Londoner Herren, die obnein manche seiner Worte zu begreifen schienen, von der besten Seite zu zeigen, und es ärgerte ihn gewaltig, mit verbundenem Kopfe herumgehen zu müssen, wie ein Naufbold, der bei einer wüsten Streiterei verletzt worden war. Er sprach einmal zu Verta darüber, aber diese schaltete sich auffallend zurückhaltend und beantwortete alle seine Reden mit einem knappen „Ja“ oder „Nein“, ein Benehmen, das ihr noch wenige Tage zuvor eine scharfe Zurückweisung eingetragen hätte. Verta dagegen war liebevoll besorgt für ihn. Ihre Teilnahme schien ihn jedoch zu belästigen, und mehr als einmal wies er ihre Frage nach seinem Befinden fast schroff zurück.

Lord Dunderly und Herr Clavering setzten in geschäftlicher Weise ihre Nachforschungen fort und überall wurden ihre Fragen bereitwillig beantwortet. Verta würdevoll hatte der alte Herr bei seinen wiederholten Besuchen Verta niemals zu Gesicht bekommen. Sie hielt sich stets bescheiden fern, wenn die fremden Herren eintrafen, und er selbst schien die Existenz der Nichte Waldeons wieder vergessen zu haben.

Vertas Herz erwachte sich allmählich für den gütigen alten Herrn, der so freudlich über ihr dunkles Haar strich, und sie wiederholt versicherte, daß er sich sehr freuen würde, sie als seine Enkelin begrüßen zu können. Aber wenn sie dann wieder allein auf ihrem Zimmer war, schüttelte sie ungläubig den Kopf.

„Es ist alles nur Täuschung, wenn es nichts Schlimmeres ist“, sagte sie sich. „Ich weiß selbst nicht, warum ich auf einmal nicht mehr daran glauben kann. Ich bin so wenig seine Enkelin, als der Königin Tochter. Ich will nur sehen, was das für ein Ende nimmt.“

Auch Herrn Clavering trugen ernstliche Zweifel auf, und als Lord Dunderly ihn fragte, was er von der Sache halte, ob er nicht meine, daß alles in Ordnung sei, entgegnete er ernst: „Ich kann nicht sagen warum, aber mir scheint, daß Sie in irgend einer Weise hintergangen werden. Handeln Sie nicht poreilig, Mylord.“

„Das liegt mir fern. Aber das Mädchen gefällt mir, und ich möchte, daß sie meines Sohnes Kind sei.“ — „Ich glaube nicht, daß sie es ist, und sie selbst teilt meine Ansicht.“

„Was bringt Sie auf diesen Gedanken?“ — „Ein etwas in ihrem Tun und Reden. An einem Betrug beteiligt ist sie mir nicht, aber sie hat keinen Glauben an ihr gutes Glück.“

„Sie sind schwer zu überzeugen. Ich bin meiner Sache fast sicher.“ — „Ich kenne Herrn Waldeon, Mylord, und Sie kennen ihn nicht“, war die ruhige Entgegnung. „Ich habe keinen Grund, ihn direkt anzuklagen, aber an Ihrer Stelle würde ich seine Aussage mit größter Vorsicht aufnehmen.“

Allein trotz Herrn Claverings Zweifel und Warnungen schienen sich die einzelnen Glieder der Beweisreihe so vollständig aneinander zu reihen, daß Herr Dunderly seinen Entschluß gerechtfertigt fühlte, Verta ihrer bescheidenen Stellung zu entziehen und sie einem feinen Pensionat zu ihrer weiteren Ausbildung anzuvertrauen.

So kam es, daß die Bewohner von Canton eines Morgens gleichzeitig zwei Neuigkeiten erfuhren, die sie in nicht geringe Erregung versetzten: Frau Field war des Nachts ganz plötzlich gestorben und einer der fremden Herren hatte sich als Verta Neids Großvater entpuppt und die Enkelin in das beste Pensionat von ganz Somersetshire gebracht, damit sie hier zu einer Lady herangebildet werde.

10. Kapitel.

Nach Vertas Weggehen fühlte Verta sich sehr vereinsamt, um so mehr, da sie auch Suao seit dem Tode

seiner Mutter viel seltener sah als zuvor. Er hatte Familienangelegenheiten zu ordnen, die häufige kleine Reisen notwendig machten, aber auch, wenn er zu Hause war, zeigte er sich so verändert, daß Verta sich ernstlich gekränkt fühlte. Sie gab sich jedoch alle Mühe, ihm nicht zu jähnen, sie mußte ihm ja gut sein — hatte er ihr nicht das Leben gerettet?

Nur selten war sie ausgelegt, an ihrer Ausstattung zu arbeiten. Es war eine einformige Beschäftigung für sie, da nicht die Liebe ihren Glanz darüber warf und jedem Etich ein besonderes Interesse verlieh.

Auch heute wieder schob sie ungeduldig die Arbeit beiseite und verließ das Haus, um einen Spaziergang durch den Park zu machen. Ganz in Gedanken verfunken, vergaß sie ihre Furcht vor dem unheimlichen Ort und schritt tiefer in die Wildnis hinein, bis sie sich plötzlich dem alten Hause gegenüberfand. Totenstille umging sie, aber sie fürchtete sich nicht. Die zerbrochenen Stufen zu der vorderen Terrasse hinaufschreitend, setzte sie sich an dem einen Ende nieder und blickte träumerisch auf die zahmen Vögel und die anderen Tiere, welche in dem verlassenem Garten ihr Heim aufgeschlagen hatten. Sie pfückte ein paar Rosen in ihrer nächsten Nähe und nahm ihren Hut ab, so daß die Sonnenstrahlen, die sich zwischen den Bäumen durchstahlen, ihr reizendes Köpfchen beschienen.

„Ein aristokratisches Gesicht“, würde ein Kenner bei ihrem Anblick gesagt haben, und es war in der Tat fast unglaublich, daß sie von gewöhnlicher Herkunft sein sollte.

„Ein junges Mädchen, wahrhaftig“, murmelte ein Spaziergänger, der durch den Park daher kam, aber noch zu entfernt war, um Vertas Bänge zu unterscheiden. „Was mag sie hier tun? Ich glaube, die Leute meiden den Ort, wie eine Mördergrube.“

Es war ein junger Mann, der zweifellos aus Neugierde dem Hause zustrebte. Verta bemerkte ihn nicht, und als er ganz nahe herangekommen war, schrak er plötzlich zusammen, gab aber keinen Laut von sich, um sie nicht zu erschrecken.

Fortsetzung folgt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Bruders, Onkels, Schwagers und Schwiegervaters, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumen Spenden, sagen wir hierdurch

unseren aufrichtigsten Dank.

Besonders danken wir dem hiesigen Krieger-, Allg. Staatsbahn-, Weichensteller- und Bahnwärterverein für ihre rege Beteiligung bei der Beerdigung.

Flörsheim a. M., den 13. März 1912.

In tiefer Trauer:
Frau Albina Born und Kinder.

An die Wähler der 3. Klasse!

Morgen, den 15. ds. Mts., nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr haben wir zu entscheiden, wer in den nächsten 6 Jahren auf dem Rathause mitentscheiden soll. Wir erlauben uns, Ihnen 2 Kandidaten vorzuschlagen, welche als Söhne unserer Gemeinde sich durch ihren ehrbaren Wandel stets das Vertrauen der Bevölkerung erworben. Es sind dies die Herren

Jacob Kohl 5., Geflügelhändler,

Wilhelm Schleidt 2., Schreiner,

welche schon viele Jahre hindurch für unsere hiesigen kommunalen Angelegenheiten stets ein offenes Auge hatten, denen man auch in Fragen, welche den Mittel- und Arbeiterstand angehen, ohne das Ganze aus den Augen zu verlieren und ohne Parteilichkeit fürchten zu müssen, ein gerechtes Urteil ruhig anvertrauen kann. Die beiden Kandidaten werden ihre praktische Mitarbeit nicht in einer automatischen Antragstellung erschöpfen um zu glücken, sondern nicht zu verstehen ist, daß sie sich etwa scheuen ein Wort vorzubringen, sondern werden stets bestrebt sein, die Interessen der Bürgerchaft in sozialgerechter Weise zu berücksichtigen. Die Kandidaten bieten die Gewähr, den Wünschen der Bevölkerung jederzeit Gehör zu schenken. Darum auf zur Wahl und wählt die obengenannten Kandidaten.

Viele Wähler der 3. Klasse.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am
Sonntag, 24. März cr., nachmittags 4 Uhr
im Gasthaus „zum Rathhäuser-Hof“ hier
stattfindenden

40. ordentl. General-Versammlung

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorstandes über das abgelaufene 40. Geschäftsjahr 1911;
2. Bericht des Aufsichtsrates über seine Tätigkeit während des Jahres, sowie über die Prüfung der Jahresrechnung u. Bilanz;
3. Verlesen des Berichts des Herrn Verbands-Revisor G. Seibert aus Wiesbaden über die von demselben am 11. und 12. Oktob. 1911 vorgenommene 12. gesetzliche Revision;
4. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
5. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns;
6. Wahlen im Vorstand und Aufsichtsrat.

Flörsheim, den 11. März 1912.

Vorschuß-Verein zu Flörsheim

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Wilhelm Dienst 1., Peter Thomas, Joh. Carl Finger.

NB. Unsere Geschäftsübersicht, Gewinn- und Verlustrechnung, sowie die Bilanz liegen zur gefl. Einsichtnahme in unserem Kassenlokal auf.

ff. Frankfurter Würstchen Frankfurter Würstwaren rohen u. gekochten Schinken im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

An die Wähler der 3. Klasse!

Arbeiter! Am Freitag habt Ihr zu entscheiden, ob Ihr Euerer Stärke entsprechend auf dem Rathaus vertreten sein wollt. Unsere Gegner versprechen viel und halten wenig. Durch die Ansiedelung größerer Industriewerke am Orte wird sich die Gemeindevertretung in den nächsten Jahren mit wichtigen, auch die Arbeiterschaft angehenden Fragen zu beschäftigen haben. Wenn Ihr haben wollt, daß dabei auch die minderbemittelte Bevölkerung mitzusprechen hat, so wählt am Freitag Adam Kilt, Schuhmacher und Jakob Schwerzel, Metallarbeiter, die ohne Rücksicht auf Geschäft und Stellung auftreten können und die Gewähr bieten, daß sie auch, wenn es gilt, den Mund aufstun und nicht bloß nicken! Wählt keine Mandatschacher! Drum wählt Männer! Laßt Euch nicht irre machen! Vollaadet, was Ihr bei der Reichstagswahl begonnen habt!

Wählt die 2 Sozialdemokraten!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.



COGNAC-SCHARLACHBERG.

Beliebteste Flaschenfüllung.
Cognacbrennerei Scharlachberg
Bingen a. Rh.

Zu haben in Flörsheim bei
Drogerie H. Schmitt, Wälderstrasse.

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt bei

H. Schütz, Drechslermeister,
Bornstraße 1.

Stern-Marko



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

Frankfurter Colonial-
warenhäuser, Hochheimer-
Strasse 2.
Kunteln (jogen, Widwurz),
gelbe Oberndorfer Pfd. 1.50,
Kunteln, gelbe Riesenwalzen
Pfd. 1.40 Mt.

Eine 3 Zimmer- Wohnung

mit Küche und Zubehör, in
ruhiger Lage, per 15. Mai
zu vermieten. Näh. Exped.

H. Federn-Abfälle, pa.
Dungmittel empfiehlt
Karl Kohl, Kahlgr.

Ca. 40 Ctr.

Klee-Heu

zu verkaufen.

L. Steinbrech, Eddersheim,
Bahnhofstrasse 47.

Ein gut erhaltener

Rücken-Schrank mit
ferner eine Waschkommode,

eine Holzbettstelle mit Strohmatt-
matratze (fast neu) sind billig

abzugeben. Näher. Exped.

Ein neuerbautes

Bohn- und Geschäfts-Haus

unter sehr günstigen Beding-
ungen sofort zu verkaufen.
Näheres Expedition.

Wohnung

Eine schöne Wohnung, 2
Zimmer und Küche, auf der
Sonnenseite gelegen, mit
herrl. Aussicht, ist zu vermiet.
F. H. Familie od. jung. Ehe-
paar wohlgeeignet. Zuerfrag.
in der Expedition.

Empfehle meine

prima Wurstwaren

zu bef. billig. Preisen. Ferner
selbsteingemachtes

Sauertraut

per Pfund zu 15 Pfg.

Joseph Michel, Bleichstr.

Braver Lehrlinge

zu Ostern gesucht, bei

Joh. Bang,

Spenglermeister

Wiesbaden a. M.

Kost u. Logis frei.

Zinnte

empfiehlt

H. Dreisbach.

Spengler-Lehrling

zu Ostern oder schon früher

ge sucht.

Heinrich Hochheimer,

Spenglermeister

Flörsheim a. M.

Wiesbadener General-Anzeiger

29. Jahrgang. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. 26. Jahrgang.

Verbreitungsbezirk: Wiesbaden und die Vororte, Rheinh. und Maingau,
Großherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und blaues Ländchen.

Garantierte Auflage nahezu 20000 Exemplare.

Einzelnen aller Art, insbes. Wohnungs- u. Stellengelege erziehen nachweisl. besten Erfolg

Auf Wunsch Probenummern und Kostenanschläge.

Bezugspreise: Durch unsere anerkannten Filialen im Hans gedruckt: Ausgabe A (ohne Koch-
brunnengelder) monatlich 40 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.20, Ausgabe B (mit Kochbrunnengeldern)
monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post
bezogen: Ausgabe A monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10, Ausgabe B monatlich 85 Pfg.,
vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Bestellgeld. — Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene Zeile 25 Pfg.
Nachtansätze Mk. 1.25. Bei Wiederholungen und Jahresansätzen Rabatt nach anliegendem Tarif

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod
durch Unfall oder Ganzinvalidität mit Mk. 500.—, 1000.— bzw. 2000.—
kostenlos versichert.

Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Hauptgeschäfts-
stelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.

Zur heil. Kommunion

in denkbar grösster Auswahl zu niedrigsten Preisen:

Weisse Kleiderstoffe : Schwarze

Kleiderstoffe : Farbige Kleiderstoffe

Unterröcke, weiss : Unterröcke, farbig : Unter-

rockstoffe : Blusenstoffe.

Von den billigsten
bis zu den
besten Sorten

Fertige Wäsche jeder Art : Korsetts : Handschuhe

Taschentücher : Kerzentücher : Kränze : Sträusse

Kerzenranken : Oberhemden, Vorhemden : Kragen

Manschetten : Kravatten : Strümpfe jeder Art.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Mitglied der Einkaufsvereinigung Hamburger Engros-Lager. — Mitglied der Einkaufsvereinigung Mitteldeutscher Manufakturisten in Berlin.
Zusammen ca. 240 große Geschäfte, daher niedrige Preise.